Morgen-Ausgabe
No. 345 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Mittwoch, 26. Juli 1911

Lokales

Im Erfrischungsraum.

Von allen Räumen eines Warenhauses ist der Erfrischungsraum der unentbehrlichste; wer könnte auch in diesen Tagen der Höllenhitze Wäsche einkaufen, ohne vorher oder nachher — oft beidemale — dem Erfrischungsraum einen Besuch abzustatten?! Der Verkehr im Warenhause selbst ist in Wintertagen größer, aber der Erfrischungsraum eines Warenhauses ist niemals dichter besetzt, als an diesen Sommernachmittagen, deren drückende Schwüle sich bleiern auf die Gemüter legt. In der Abteilung für „Luxus und Reiseartikel" steht eine Verkäuferin, ein junges, hübsches Mädchen, und blickt müde und traurig. Es ist bitter, die Gespräche von Kunden zu hören, die hier jedes Stück ihrer Reiseausrüstung sorgfältig auswählen, indes die täglich mehrmals wiederholte Erholungsreise der Verkäuferin nach dem Erfrischungsraum führt.

Eine kurze, aber billige Erholungsreise. So weit wie in den amerikanischen Warenhäusern geht ja bei uns die Personalfürsorge noch nicht. Dort gibt es bereits kühle, schattige Dachgärten mit Liegestühlen, und in gewissen Arbeitspausen halten die Angestellten hier Siesta. Also — der Dachgarten fehlt uns noch. Liegestühle sind zwar da, aber für den Gebrauch jener, die diese nützlichen Gegenstände kaufen wollen. Doch haben wir es immerhin so weit gebracht, daß man ein belegtes Brötchen bei den Klängen eines selbsttätigen Klaviers verzehren kann. Ein launiger Einfall hat die Erfrischungsräume fast aller Warenhäuser mit der Abteilung für Musikalien und Musikinstrumente verbunden, was zur Erhöhung der nebenan servierten „Lebensfreuden" nicht wenig beitragen mag. Und wie erfrischend wirkt es an einem mörderisch heißen Julinachmittag, wenn aus einem Grammophon das Lied ertönt: „Am stillen Herd, zur Winterszeit! . . ." Die Meistersinger der Grammophongesellschaft haben viel Phantasie.

In einem Warenhause des Westens ist man von jeder technisch-musikalischen Beihilfe abgekommen und läßt die unentbehrliche Musik von einer Kapelle besorgen. Auch die Herren Schieber, die vornehmlich in die Gegend um die Tauentzienstraße herum ihr Antlitz in Gnade leuchten lassen, fühlten den Drang nach „Erholung", und spinnen irgendwo ihre großangelegten Pläne zur Hebung der deutschen Industrie und ihrer Finanzen. Die Abwesenheit dieser Gentlemen wirkt auf die Frequenz aller Erfrischungsräume zurück. Wie lohnend sind die Studien an den Winternachmittagen im „Tea room", auf dessen Nennung der Listiboy besteht, wenn jemand auf den Einfall kommen sollte, sich auf gut Deutsch nach der „Teestube" zu erkundigen. Jetzt liegt auch das Dorado des Mädchens aus dem Westen ziemlich einsam da und der schläfrige Portier am Eingang träumt von Tagen, die bestimmt wiederkehren. . . .

Aber in den anderen Erfrischungsräumen ist zu gewissen Tagesstunden gar nichts zu merken, daß Tausende und Abertausende der Stadt entflohen sind. Nur aus der Art der Erfrischungen, die konsumiert werden, läßt sich erkennen, daß man mehr aus natürlichem Zwang als aus Vergnügungstrieb jene Räume aufsucht, in denen unsere Frauen überdenken, wie gut so ein Warenhaus ist, während die Männer überlegen, wie auch ihr Geld den alltäglichen Weg alles Berliner Geldes geht — in's Warenhaus. Denn von der beschwerlichen Reise durch den Betrieb erholt man sich im Erfrischungsraum, der jeden Saisonwechsel überdauert.

Der Umbau des Gleisdreiecks

sollte nach einer Meldung von anderer Seite durch einen Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten nicht erst bis zum Jahre 1916, sondern bereits im nächsten Jahre ausgeführt werden. Wie uns von informierter Stelle erklärt wird, handelt es sich jedoch nicht um einen Erlaß des Ministers, sondern nur um eine Anregung, die Auflösung des Gleisdreiecks nach Möglichkeit zu beschleunigen und deshalb Erwägungen anzustellen, auf welchem Wege diese Beschleunigung herbeigeführt werden könne. An der zuständigen Stelle der Hochbahngesellschaft ist man der Ansicht, daß eine raschere Auflösung des Gleisdreiecks technisch wohl durchführbar ist. Der Umbau des Gleisdreiecks sollte nach den früheren Plänen den Abschluß der Bauten der Hochbahn bilden. Jetzt wird er aber, falls die dahingehenden Erwägungen zu einem entsprechenden Resultat führen, an den Anfang der Arbeiten gelegt werden, so daß im Anschluß an den Umbau des Gleisdreiecks die Linien durch die Kurfürstenstraße zum Wittenbergplatz gebaut werden können. Die Zweiglinien vom Wittenbergplatz nach dem Nürnberger Platz und vom Wittenbergplatz nach dem Kurfürstendamm sind bereits in der Ausführung begriffen. Der Umbau des Gleisdreiecks wird aber voraussichtlich vor Eröffnung dieser Linien beendet sein, während des Umbaues wird ein Umsteigeverkehr eingerichtet werden, der jedoch später wegfällt. Ob sich diese Umbauprojekte aber bis zum nächsten Jahre werden verwirklichen lassen, darüber läßt sich bis jetzt um so weniger etwas Bestimmtes sagen, als zurzeit sich alles noch im Stadium der Erwägungen befindet.

Von einer den Aufsichtsbehörden nahestehenden Seite wird in Bezug auf die Meldung, die Auflösung des Gleisdreiecks werde infolge eines Erlasses des Ministers v. Breitenbach schon um nächsten Jahre erfolgen, erklärt: Die Verhandlungen, die die Erwägungen, der früheren Auflösung des Gleisdreiecks zum Gegenstand haben sind dahin gedeutet worden, als habe der Minister in einem Erlasse angeordnet, das Gleisdreieck solle schon im nächsten Jahre aufgelöst und an seine Stelle ein provisorischer Umsteigebahnhof „Luckenwalder Straße" gesetzt werden. Davon kann natürlich keine Rede sein; weder läßt sich der gewaltige Umbau in Jahresfrist herstellen, noch hat dieser eine so ungeheure Eile, daß man über Hals und Kopf dem Ostverkehr einen Interimsbahnsteig zum Umsteigen anweist. Da müßte doch wohl vorher auch die Stadt Berlin gehört werden, der ein Durchgangsverkehr von Ost nach West vertraglich zugesichert ist. Die Anregung des Ministers bezweckt lediglich eine Beschleunigung des Umbaues um ein oder zwei Jahre, wie sie die Hochbahngesellschaft schon selbst beabsichtigte. Es stellen sich diesem Plane allerdings gewisse Schwierigkeiten entgegen. Ganz abgesehen davon, daß das Bauprogramm der Hochbahn auch für das nächste Jahr noch überlastet ist — es wird bekanntlich in Westend am Kroll werk und einem umfangreichen Betriebsbahnhof gearbeitet, außerdem am Wittenbergplatz, am Spreetunnel, am Alexanderplatz und weiter hinauf bis zum Ringbahnhof Schönhauser Allee — würde die Auflösung des Gleisdreiecks vor dem Bau des Entlastungstunnels durch die Kurfürstenstraße keinen so erheblichen Vorteil bringen, daß man darum zu dem außergewöhnlichen Mittel eines provisorischen Umsteigebahnhofes greifen müßte. Indes ist auch dieser äußerste Fall in Erwägung gezogen worden. Bei den raschen Fortschritten der Bauarbeiten, wie man sie an den Erweiterungslinien der Hochbahn beobachten konnte, steht jedoch zu hoffen, daß die Bauten im Westen erheblich früher fertig werden, und daß demgemäß auch die Auflösung des Gleisdreiecks nach dem definitiven Plan mindestens ein Jahr früher erfolgen kann.

Neu hinzutretende Abonnenten

können die 2mal täglich erscheinende „Berliner Volks-Zeitung" mit ihren 4 Gratis-Beiblättern für den Monat August zum Preise von 90 Pfennig schon jetzt beim Postamt bestellen.

In Groß-Berlin

abonniert man bei den am Kopfe des Blattes aufgeführten Filialen mit täglich 2maliger Zustellung frei ins Haus zum Preise von

20 Pfg. wöchentlich
oder 85 Pfg. monatlich.

Jeder Abonnent erhält:

1. Eine Morgen-Ausgabe
2. Eine Abend-Ausgabe
3. Ein Tägl. Unterhaltungs-Blatt
4. Eine Illustr. Familien-Zeitung
5. Eine Illustr. Kinder-Zeitung
6. Ein farb. illustr. Witzblatt „Ulk".

Mehr als 65000 Abonnenten

Graf Metternich bleibt in Haft.

Auf die Beschwerde des Verteidigers des Grafen Gisbert Wolff-Metternich gegen den Beschluß der Strafkammer, durch den die Haftentlassung abgelehnt worden war, hat das Kammergericht folgenden Beschluß erteilt:

Das Ergebnis der vertagten Hauptverhandlung, auf das zum Teil die Verteidigung den Mangel dringenden Tatverdacht stützt, ist dem Kammergericht nicht bekannt und geht aus den Gerichtsakten nicht hervor. Die angefochtene Entscheidung der Strafkammer nehme im Gegenteil immer noch dringenden Tatverdacht an. Gegen diese Annahme sprächen nur die Ausführungen der Beschwerdeschrift des Verteidigers. Fluchtverdacht werde durch die Höhe der zu erwartenden Strafe und den Umstand, daß Graf Metternich bis zu seiner Verhaftung im Auslande gewohnt habe, begründet.

Die Haftbeschwerde des Rechtsanwalts Dr. Walter Jaffé in der Spieleraffäre Stallmann alias Baron Korff-König, in die Graf Metternich ebenfalls verwickelt ist, liegt zurzeit der Staatsanwaltschaft zur Gegenerklärung vor und wird voraussichtlich erst nach einer Woche vor der 8. Ferienstrafkammer zur Entscheidung kommen.

Dieselbe Kammer wird sich am kommenden Freitag auch mit der Beschwerde des Bankiers Sattler, dem Gründer der „Merkurbank" zu befassen haben. Der Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schwickerath und der Untersuchungsrichter Landrichter Lindner haben der Haftenlassung energisch widersprochen. Die Haftentlassungsbeschwerde wird von den Rechtsanwälten Dr. Jaffé, Dr. Werthauer und Dr. Alsberg damit begründet, daß bei dem Sattler zur Last gelegten Betruge die erforderlichen Tatbestandsmerkmale der falschen Vorspiegelung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen bei Abschluß der Börsengeschäfte fehlen, da bei der Animierung zur Prolongation von Prämien keine positiven Angaben von Sattler gemacht worden seien. Ferner liege in den wenigen Fällen des Differenzeinwandes lediglich die Anwendung einer zivilrechtlichen Bestimmung, die aber niemals strafbar sein könne, und endlich könne die Berechnung von höheren Courtagen niemals eine betrügerische Handlung darstellen. Auch die Voraussetzungen der §§ 94, 95 des Börsengesetzes und der Konkursordnung, die von dem Untersuchungsrichter erst neuerdings in die Untersuchung hineingetragen worden sind, seien nicht gegeben, da Sattler mit Leuten Geschäfte gemacht habe, die bereits routinierte Spekulanten waren, und da er außerdem keineswegs übermäßigen Aufwand getrieben, sondern lediglich seinen Einkommensverhältnissen entsprechend gelebt habe.

Die Heimreise des Kaisers. Ein Telegramm aus Bergen meldet uns: Nachdem der Kaiser gestern vormittag noch einen Spaziergang an Land unternommen hatte, trat die Kaiserkorvette Bergen erfolgte um ½8 Uhr.

Der Kronprinz hat auf eine Einladung des Königs Victor Emanuel seinen Besuch in Racconigi zur Jagd zugesagt. Der Kronprinz wird in den ersten Tagen des August dort eintreffen.

Der „Ersatz" für den Ankunftsstempel. Die Reichspostverwaltung bringt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, zur öffentlichen Kenntnis, mit welchen Bestellgängen die mit den einzelnen Postzügen beförderten gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen planmäßig zum Austrag kommen müssen. Da dem wiederholten Ersuchen der kaufmännischen Kreise um Wiedereinführung des Postankunftsstempels ein abschlägiger Bescheid zuteil geworden ist, soll dem Publikum als „Ersatz" des Ankunftsstempels auf diese Art und Weise die Kontrolle erleichtert werden, ob die Briefsendungen rechtzeitig bestellt worden sind.

Kleine Notizen. Herr Albert Nauen, früher Teilhaber des Bankhauses Gebrüder Schickler in Berlin, Mitglied des Aufsichtsrats der Continental-Telegraphen-Compagnie, Aktiengesellschaft, ist gestern im 72. Lebensjahre hier gestorben.

Einstellung des Verfahrens gegen den Sattler Mielke. Dem Sattler Mielke, der seinerzeit des Mordes an der Witwe Hoffmann in der Blumenthalstraße beschuldigt worden war, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt worden sei. Für die Zeitdauer der Untersuchungshaft vom 26. Dezember 1910 bis zum 23. Februar 1911 soll Mielke durch die Staatskasse entschädigt werden. Mielke und seine Frau beziffern ihre Ansprüche auf 5000 Mark und machen geltend, daß sie durch die ausgestandenen Qualen gesundheitlich und finanziell ruiniert worden seien.

Das Großfeuer in der Friedrichstraße.

Vier Feuerwehrleute verunglückt.

Das Großfeuer bei der Deutschen Vitascopegesellschaft m. b. H. in der Friedrichstraße 22, über das wir in der Abendausgabe berichteten, hat beträchtlichen Schaden angerichtet. Ueber zehntausend Meter Films sind ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Feuers wird auf Selbstentzündung von Zelluloid infolge der starken Hitze zurückgeführt. Mit den Ablöschungsarbeiten hatte die Feuerwehr mehrere Stunden zu tun. Branddirektor Reichel war persönlich auf der Brandstelle erschienen, um die Leitung der Löscharbeiten zu führen. Die Ablöschung der hell aus den breiten Fenstern hervorschießenden Flammen wurde mit vier Schlauchleitungen durchgeführt. Trotz des kräftigen Wassergebens konnte nicht verhindert werden, daß auch ein Teil des Dachstuhles vernichtet wurde. Während des Brandes stürzten Mauerteile des Daches krachend auf die Straße hinab und beschädigten dabei auch die Fassade in erheblicher Weise. Wie schon gemeldet, kamen beim ersten Löschangriff vier Feuerwehrleute zu Schaden. Der Feuermann Heppner durchschnitt sich die Pulsader am linken Arm und mußte nach dem Urbankrankenhaus gebracht werden. Die Feuerwehrleute Baumgart und Krage erkrankten unter der Einwirkung des Rauches und der Hitze und wurden auf der Brandstelle von einer Ohnmacht befallen, sodaß sie gleichfalls fortgeschafft werden mußten. Baumgart fiel später in heftige Weinkrämpfe und phantasierte derart, daß er einer Heilanstalt für Unfallverletzte überwiesen wurde. Außerdem verunglückte noch der Feuermann Wasewitz, der sich Schnittwunden an den Händen zuzog. Ein großer Saal und ein angrenzender Lagerraum sind vollständig ausgebrannt. Nur die kahlen Wände stehen noch; den Weg zum Dachstuhl fanden die Flammen nicht durch die Decke, denn diese ist massiv und feuersicher, sondern von außen durch die Fensteröffnungen. Während des Brandes hielt ein großes Schutzmannsaufgebot die Brandstelle in weitem Umkreis abgesperrt. Wiederholt spielten sich tumultuarische Szenen ab, da eine Gruppe Rowdies die Schutzmannskette durchbrechen wollte und beim Mißlingen ihres Vorhabens laut johlte. Als die Hauptgefahr beseitigt war, wurde die Straße dem Verkehr wieder übergeben. Eine Betriebsstörung tritt weder bei der Deutschen Vitascopegesellschaft noch bei der Schwestergesellschaft „Bioskopetheater", die in denselben Räumen domizilliert, ein, da die Fabrikationsräume in den hinteren Räumen von dem Feuer verschont geblieben sind.

Der Brand in Stralau neben der Berliner Jutespinnerei und Weberei dauerte gestern bis in die Abendstunden an. Die Berliner Feuerwehr war mit dem siebenten Löschzug aus der Memeler Straße unter Brandmeister Foth zu Hilfe geeilt und griff mit zwei Rohren ein. Neben mehreren Schuppen waren auch große Kohlenstapel und Teervorräte von dem Feuer ergriffen worden. Glücklicherweise fand der Wind günstig, so daß die Jutespinnerei wirksam geschützt werden konnte. Nachdem die Hauptgefahr beseitigt war, rückte der Berliner Löschzug wieder ab und überließ die vollständige Ablöschung und Aufräumung der Ortsfeuerwehr. Als Brandursache wird auch hier Selbstentzündung angenommen.

Die Demokratische Vereinigung läßt sich in ihrer Agitationsarbeit auch nicht durch die Gluthitze beirren. Am Sonntag war ein ansehnlicher Teil ihrer Freunde in die südlichen Vororte gewandert, um dort ihre Anschauungen zu verbreiten. In Mariendorf am Nachmittag, in Lichtenrade am Abend sprach der Reichstagskandidat des Kreises Teltow-Beskow-Storkow Architekt Schubert aus Groß-Lichterfelde über „Die Wahlrechtsschmach und die Antwort des Volkes". Nicht wörtlich aber inhaltlich gleich führte er in beiden Versammlungen aus, wie sehr das preußische Wahlrecht eine Sache des ganzen Reiches sei, und wie sich daraus ergäbe, daß das Volk bei den kommenden Reichstagswahlen seine Meinung sehr deutlich zu zeigen habe. In der Diskussion in Mariendorf sprach Frau Deutsch vom Standpunkt der Frauen zur Wahlrechtsfrage, in Lichtenrade ein Sozialdemokrat, der seiner Genugtuung über das Vorgehen der Demokraten Ausdruck gab, aber wünschte, daß die Demokraten sich dem sozialdemokratischen Standpunkt noch mehr nähern möchten. Dem gegenüber betonte Herr Schubert in seinem Schlußwort, daß sich wohl öfters Gelegenheit finden würde für ein Zusammengehen beider Parteien, daß aber die Demokratische Vereinigung sich ihrer Selbständigkeit nie begeben und an ihrem eigenen Programm festhalten würde. Einstimmig wurde in beiden Versammlungen folgende Resolution angenommen:

„Die von der Demokratischen Vereinigung einberufene Versammlung erhebt energischen Protest dagegen, daß für das preußische Volk noch immer die Dreiklassenschmach aufrecht erhalten werden soll, während man Elsaß-Lothringen das gleiche Wahlrecht gewährt hat. Sache des deutschen Volkes muß es sein, nicht eher zu ruhen, als bis auch für Preußen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für alle Bürger beiderlei Geschlechts errungen ist. Es gilt bei den nächsten Reichstagswahlen die Reaktion in jeder Gestalt niederzuringen und der Regierung sowie den herrschenden Parteien die gebührende Antwort zu geben."

Durch einen Selbstmord im Moabiter Untersuchungsgefängnis hat ein Vorfall aus der chronique scandaleuse der Stadt Mannheim eine traurige Abschluß gefunden. Der in Mannheim ansässige Kaufmann Karl F. war vor einiger Zeit in Berlin auf Requisition der Mannheimer Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Es handelte sich um eine Skandalaffäre, die in Mannheim das größte Aufsehen erregt hatte, da außer dem dort sehr angesehenen F. mehrere Soldaten der reitenden Abteilung des dortigen Feldartillerieregiments in diese verwickelt sind. Wie sich jetzt herausgestellt hat, hatte F. sein ganzes Vermögen und sein Einkommen dazu verwendet, um in Gemeinschaft mit 8 bis 10 Soldaten des Regiments die wüstesten Orgien feiern zu können. Anfangs dieses Monats begab sich F. nach Berlin, um sich hier von dem Spezialarzt Dr. Magnus Hirschfeld untersuchen zu lassen. Durch verschiedene Briefe erfuhr die Staatsanwaltschaft von dieser Reise und ließ F. wegen Fluchtverdachts hier verhaften. F., der in Mannheim sehr angesehene Verwandte hat, war über die plötzliche Verhaftung auf das äußerste bestürzt. Er beauftragte den Rechtsanwalt Dr. Puppe-Berlin, den Antrag auf sofortige Haftentlassung zu stellen. Dies geschah auch mit der Begründung, daß F. nach dem Gutachten des Dr. Hirschfeld im Sinne des § 51 geisteskrank sei. Die gerichtsärztliche Untersuchung und die Ueberführung nach Mannheim war schon angeordnet, als F. in einem unbewachten Augenblick im Untersuchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Inzwischen wird die Untersuchung gegen die übrigen Beteiligten fortgeführt werden. Dem Vernehmen nach sollen sich die ungeheuerlichsten Dinge ergeben haben, so daß der demnächst in Mannheim zur